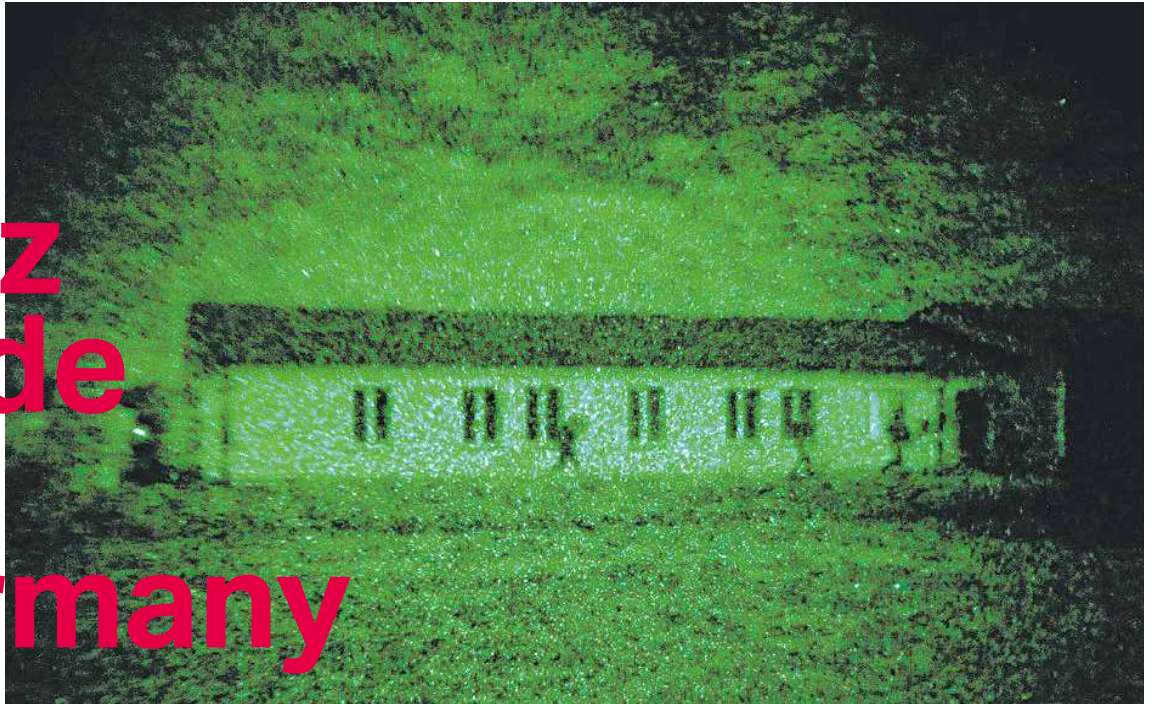


# Miliz made in Germany



Unter den Augen der deutschen Behörden hat sich ein Netzwerk gegründet, das bewaffnete Einheiten trainiert, Zivilisten in Militärtaktiken schult und Sicherheitskräfte von Autokraten ausbilden möchte

Mitglieder des Kommandos Spezialkräfte bei einer Nachtübung  
Foto: H. Hanschke/reuters

Von Sebastian Erb, Martin Kaul, Alexander Nabert und Christina Schmidt

Am 13. Februar 2019, einem Mittwoch, steht im Tagungsraum eines Vier-Sterne-Hotels rund 50 Kilometer südlich der philippinischen Hauptstadt Manila ein Mann, auf seinem T-Shirt prangt ein Logo, ein Schwert umrankt von Eichenlaub. Es ist das Zeichen des Vereins Uniter e. V. Er ist hier, weil sein Verein philippinischen Polizisten und Soldaten militärtaktisches Training anbieten will, privat organisiert.

In dem Tagungsraum, das lässt sich anhand von Fotos nachvollziehen, sitzen rund drei Dutzend Männer und zwei Frauen, manche tragen die Uniform der philippinischen Nationalpolizei, andere sind zivil gekleidet. Einer der Teilnehmer war früher Provinzgouverneur und möchte es jetzt wieder werden. Er macht Fotos von der Veranstaltung und postet sie später auf Facebook, so, als sei es selbstverständlich, dass ein deutscher Verein sich mit Leuten vernetzen will, die im Dienste eines Autokraten stehen.

Der heißt Rodrigo Duterte. Der philippinische Präsident hat seine Polizisten und Soldaten angewiesen, Drogenkriminelle ohne Prozess zu erschießen, und sagt über sich: „Ja, das ist wahr. Ich bin ein Diktator.“ Bei dem Treffen im Hotel posieren die Teilnehmer schließlich für ein Foto mit ausgestreckter rechter Faust – Dutertes Machtgeste. Auch der Uniter-Vertreter macht mit.

Im Verein Uniter e. V. vernetzen sich Elitesoldaten mit Polizisten aus Spezialeinheiten, aktiven und ehemaligen, Unternehmern der Sicherheitsbranche und Zivilisten. Der Referent zeigt ein Abzeichen, das Mitglieder erhalten, die eine Kommandoausbildung des Vereins durchlaufen: ein Wolfskopf mit gefletschten Zähnen. Dazu in Latein: „Semper Fidelis“, für immer treu.

Der Referent zeigt in dem Tagungsraum die Pläne Uniters für die Philippinen: Ziel eines zwei- bis vierjährigen Trainings sei, so ist es in der Präsentation auf Englisch zu lesen, dass die Teilnehmer auf Extremsituationen reagieren können. „An diesen Modulen kann jedermann teilnehmen und Erfahrungen mit Waffen sind nicht notwendig.“ Neben dem Text ein Foto: sieben Zivilisten in Camouflage, manche mit Schutzwesten, die Gewehre im Anschlag, als sicherten sie sich gegen Feinde ab.

Uniter veröffentlicht Mitte Februar selbst einen Bericht über das Treffen auf seiner Webseite. Teilgenommen hätten „hochrangige Mitglieder der Polizei, von Heer, Luftwaffe und der Navy, aber auch Mitarbeiter staatlicher Dienste und freier Sicherheitsfirmen, der Berufsfeuerwehr sowie einige Diplomaten und Anwälte“. Statt das Land zu benennen, schreibt der Verein nur von „Südostasien“. Geht es nach Uniter, diene das Treffen dem Zweck, neue Mitglieder für das internationale Netzwerk zu gewinnen.

Was nicht im Verborgenen stattfindet, kann ja kein Problem sein. Oder?

Im November 2018 berichtete die taz erstmals über ein Schattennetzwerk aus Soldaten, Polizisten und Behördenmitarbeitern, die sich auf einen sogenannten Tag X vorbereiteten. Die Mitglieder organisierten sich in Chatgruppen, die es heute nicht mehr gibt, und bei persönlichen Treffen, auch mit Hilfe des Vereins Uniter. Viele der Mitglieder waren sogenannte Prepper – das Wort kommt vom englischen „prepare“ –, sie bereiteten sich auf Katastrophen vor. In diesen Gruppen fanden auch Rechtsextremisten Platz. Darunter zwei Männer in Norddeutschland, denen der Generalbundesanwalt vorwirft, sie hätten geplant, Politiker und Aktivisten aus dem linken Spektrum zu töten. Auch Franco A. war in einem der Chats aktiv, der Bundeswehrsoldat, der als syrischer Flüchtling getarnt Attentate vorbereitet haben soll. In beiden Fällen geht es um rechtsextremen Terror. Der Text war das Ergebnis einer Recherche, die über ein Jahr andauerte.

Im Zentrum dieses Netzes: Ein Soldat, der sich „Hannibal“ nennt, André S., 33 Jahre alt, er ist der Kopf von Uniter und Administrator der Prepper-Chats. 2017, als wir mit der Recherche begannen, ist er noch Mitglied des Kommandos Spezialkräfte, der Einheit der Bundeswehr, die für besondere Einsätze ausgebildet ist – deutsche Geiseln im Ausland befreien, Taliban-Kämpfer in Afghanistan aufspüren, so etwas. Im Frühjahr 2018 wird er zu den Fallschirmjägern versetzt, offiziell ist er bis heute Bundeswehrsoldat. Gegen ihn läuft ein Disziplinarverfahren. Es ist ihm verboten, Uniform zu tragen. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart ermittelt gegen ihn, weil er gegen das Waffen- und Sprengstoffgesetz verstoßen haben soll.

Im vergangenen Dezember haben wir ausführlich das Innere des Vereins beschrieben. Uniter e. V. setzt sich für Veteranen ein, will Spezialkräfte in ihrem zweiten Berufsleben unterstützen. Mit Hilfe von Schilderungen zahlreicher Augenzeugen, Fotos, den Einschätzungen von Sachverständigen, Ermittlungsunterlagen und internen Vereinsdokumenten konnten wir belegen: Bei Uniter wird auch daran gearbeitet, Zivilisten kampftüchtig zu machen, ja, sogar eine eigene Kampf Einheit aufzubauen – Uniter nennt diese Einheit „Defense Corps“.

Im Sommer 2018 veranstaltete Uniter ein Training im baden-württembergischen Mosbach. Hannibal leitete dort Zivilisten an, sich mit Waffen in Gefechtsituationen zu bewegen. Personen aus der Sicherheitsbranche, die damals Kenntnis von der Ausbildung erlangen, legen sich fest: Solche Trainings kommen einer paramilitärischen Ausbildung gleich.

Unsere Recherchen ergeben, dass Uniter mit Schusswaffen trainiert, ganz legal, auf Schießständen für Sport-

schützen, in Ulm beispielsweise oder in Berlin. Der Verein teilt uns damals über seinen Anwalt mit, dass Selbstverteidigungstrainings nicht mit echten Waffen absolviert würden. Das deutsche Waffenrecht ist streng: Sogenanntes kampfmäßiges Schießen ist Zivilisten verboten.

Kommt der Tag X, ließe sich so eine Übungswaffe leicht gegen eine echte austauschen.

Nun zeigt sich: Geschult werden soll auch anderswo. Hannibals Verein geht auf Reisen. Warum wollen deutsche Sicherheitsbehörden angeblich nichts davon wissen, was Hannibals Netzwerk weltweit treibt, was sie in den Philippinen vorhaben, was das mit deutschen Polizisten in Libyen zu tun hat, was mit Guinea? Deshalb blicken wir noch einmal in den Verein hinein, der in Deutschland eine eigene paramilitärische Kommandoausbildung durchführt. Ein Verein, der mit seinem Wolfsabzeichen in den von Duterte regierten Philippinen wirbt. Es geht um ein Netzwerk, das Kontakte zu mutmaßlich Rechtsextremen unterhält und beste Verbindungen in deutsche Nachrichtendienste und Sicherheitsbehörden pflegt. Entsteht aus einem gemeinnützigen Verein ein deutsches Blackwater, eine international agierende Soldnertruppe? Und warum lassen die deutschen Sicherheitsbehörden zu, dass dieses Netzwerk stetig wächst?

Nur wenige Wochen bevor Uniter auf den Philippinen um eine Kooperation mit den Sicherheitsleuten eines Autokraten wirbt, rätseln Politiker im Deutschen Bundestag: Ist ein Verein wie Uniter tatsächlich ein Problem? Es ist der 30. Januar, der Verteidigungsausschuss hat die Nachrichtendienste in eine nichtöffentliche Sitzung eingeladen. Die Abgeordneten haben Fragen zu Uniter. Obwohl der Innenausschuss bereits ausführlich dazu getagt hat, ob-



Uniter will jetzt militärtaktische Trainings auf den Philippinen anbieten Foto: Screenshot

19000

**Mitglieder** hat der Verein Uniter e. V. nach eigenen Angaben. Der Vize-Vorsitzende spricht aber nur von einer dreistelligen Zahl

Quelle: Uniter e. V. und „Neue Zürcher Zeitung“

63

**Gremien, Abteilungen und Untergliederungen** zählt das Organigramm von Uniter, das sich auf der Website findet

Quelle: uniter-network.de